Workshop Objektfotografie (Tabletop-Fotografie)

In einem Internetbeitrag wird die Objektfotografie als anspruchsvollster Bereich der Fotografie bezeichnet. Dabei geht es darum, einen Gegenstand so zu arrangieren, dass er durch Lichtführung, die Belichtung, den Schärfeverlauf und die Perspektive fotografisch interpretiert wird. Dies setzt Geduld und u. U. längeres Tüfteln voraus, um die genannten Faktoren so aufeinander abzustimmen, dass sie den Vorstellungen des Fotografen entsprechen bzw. für den gewünschten Zweck geeignet sind. Beispiele hierfür sind die Produktfotografie, die Foodfotografie oder Werbung allgemein.

Der Anspruch, der hier an den Fotografen gestellt wird, ist, das Objekt auf dem Foto so darzustellen, dass es als Ganzes oder als Teil davon für den Adressaten (Konsumenten, Fachpublikum) auf den ersten Blick erkennbar ist. Bei Fotos mit künstlerischem Anspruch wiederum ist der Bezug des Objekts zu seiner Umgebung und wie es den Betrachter anspricht oder das Bewusste in Szene setzen von Teilen im Kontext zum Ganzen eines Objekts von Bedeutung. Da kleinere Objekte dafür auf einem Aufnahmetisch platziert und arrangiert werden, spricht man auch von Tabletop-Fotografie.

Tabletop-Fotografie

- Tabletop bedeutet übersetzt Tischplatte, ist also Tischfotografie.
- Die zu fotografierenden Gegenstände werden auf einem Tisch arrangiert. Hierfür gibt es auch spezielle Aufnahmetische.
- Hinter den aufnehmenden Objekten werden neutrale Hintergründe angebracht.
- Die Objekte werden mit mehr oder weniger aufwendigen Beleuchtungseinrichtungen entweder schattenfrei oder mit gewünschten Akzenten ausgeleuchtet
- Tabletop-Fotografie ist ein wichtiges Instrument in der Werbung für die bildliche Darstellung von Produkten.

Vorbereitungen für das Shooting

Zunächst benötigt man eine glatte, möglichst weiße oder helle Fläche. Das kann ein Tisch sein oder auch eine weiße Schrankrückwand aus dem Baumarkt, die auf eine stabile Unterlage gelegt wird.

 © Randolf Pohl

Des Weiteren wird ein Fotokarton, ein Bettlaken oder anderes Material gebraucht, um eine Hohlkehle zu formen. Dadurch wird ein nahtloser Übergang vom Hintergrund zum Boden ermöglicht, so dass das Objekt freigestellt werden kann. Außerdem vermeidet man dadurch störende Linien im Raum. Die Größe dieser Materialien richtet sich nach der Objektgröße. Für kleinere Dinge genügt somit eventuell auch ein Stück gebogenes Papier, welches über einen Gegenstand gelegt wird, der höher als das Objekt ist. Dadurch entsteht mit einfachen Mitteln eine geeignete Fläche mit einer Hohlkehle (s. Canonfoto Heft 01/2016).

Wer des Öfteren Objekte fotografiert, um sie in Verkaufsportalen wie z. B. eBay einzustellen, für den lohnt möglicherweise die Anschaffung eines Lichtzeltes. Dieses gibt es in diversen Größen und Ausführungen im Handel. Die Lichtzelte sind aus lichtdurchlässigem Material gefertigt, so dass das zu fotografierende Objekt schattenfrei abgelichtet werden kann.

Lichtempfindlichkeit und Ausleuchtung

Die Sensoren der digitalen Kameras haben heute eine deutlich höhere Lichtempfindlichkeit als die früheren Farbfilme. Insofern wäre ISO 100 bei einem Film deutlich grobkörniger als bei einem Sensor, der bei den meisten digitalen Kameras 100 ISO als geringsten Wert ausweist. Das reicht für die Objektfotografie auch völlig aus, weil man dabei ohnehin mit einem Stativ und längeren Verschlusszeiten arbeitet.

Wegen der deutlich gesteigerten Lichtempfindlichkeit kommt man bei der Objektfotografie mit relativ wenig Licht aus. Es sollte trotzdem stark genug sein, um trotz Stativeinsatz nicht zu lange Verschlusszeiten zu bekommen.

Bei dem verwendeten Licht sollte man auf eine ausgewogene Farbzusammenstellung achten. Entweder verwendet man rein weißes Licht mit einer Farbtemperatur von 5.500 Kelvin oder Halogenlampen mit 2800 Kelvin. Diese Lichtfarben lassen sich auch beim Weißabgleich mit Blitz bzw. Glühlampe einstellen. Energiesparlampen sind wegen des fehlenden Rotanteils nicht zu empfehlen.

Allgemein werden Halogenlampen mit 1000-1500 Watt Leistung empfohlen. Die haben m. E. den Nachteil einer hohen Wärmeentwicklung und eines hohen Stromverbrauchs. Ich habe aus diesen Gründen auf LED-Licht umgestellt und damit gute Erfahrungen gemacht. Man muss sich allerdings an die neuen Bezeichnungen bei den Leuchtmitteln gewöhnen. Oftmals wird die Leistung nicht (nur) in Watt angegeben, sondern in Lux oder Lumen. In Wikipedia wird das so definiert: *Die Beleuchtungsstärke auf einer beleuchteten Fläche gibt an, welcher Lichtstrom (gemessen in Lumen, lm) auf eine Flächeneinheit (gemessen in m^2) fällt. Diese Einheit trägt auch den Namen Lux, lat. für Licht.* Vereinfacht kann gesagt werden, je größer diese Zahlen sind, umso mehr Lichtausbeute ist zu erwarten.

Dann ist bei den LED-Leuchten noch der Abstrahlwinkel wichtig. Hier sollte ein möglichst großer Winkel gewählt werden, um eine Punktausleuchtung zu vermeiden. Falls entsprechende Leuchtmittel hier nicht zu bekommen sind, sollte man sie im Internet bestellen. Interessant sind auch die z. B. von Kaiser Fototechnik, Metz, Dörr und anderen Herstellern angebotenen Videoleuchten. Das sind Flächenleuchten, die mit einer Anzahl LED-Leuchten bestückt sind. Als Zubehör sind ihnen meistens noch ein oder mehrere Filter beigefügt, um das Licht weicher zu machen oder um die Farbtemperatur zu reduzieren.

© Randolf Pohl

Mein Blitzgerät kommt bei der Objektfotografie nur in besonderen Fällen zum Einsatz. Insofern möchte ich in diesem Workshop auch nicht auf Blitzanlagen oder weitere professionelle Ausrüstung wie Softboxen, Reflektoren oder weiteres Equipment eingehen. Für den Einsatze des Blitzgerätes habe ich einen kleinen Test vorbereitet, bei dem das Blitzlicht durch einen Lichttunnel gezielt auf das Objekt gerichtet wird und so gesteuerte Lichteffekte entstehen.

Für meine Objektfotografie habe ich mir Lampen gebaut, deren Einsätze ursprünglich für Halogenlampen vorgesehen sind und die ich mit LED-Leuchten bestückt habe. Das ist möglich, weil die Lampen für 220 V ausgelegt sind. Falls Lampen mit 12 Volt Birnen betrieben werden, ist der Austausch vermutlich nicht möglich, weil LED-Licht ein anderes Vorschaltgerät benötigt. Da ich keine Softboxen habe, hänge ich zur Vermeidung von Punktbestrahlung ein Tuch vor die Lampe oder ich stecke eine durchscheinende Schaumstoffplatte davor. Damit wird ein leicht diffuses Licht erzeugt.

Lichttisch

Da mich bei meinen Aufnahmen sehr oft der Schatten unter den Objekten störte, habe ich mir einen einfachen Lichttisch gebaut.

Er besteht aus Kunststoffrohren, die mit Eckverbindern zusammengefügt sind. Als Tischplatte dient eine Plexiglasscheibe und als Hintergrund verwende ich ein altes Bettlaken mit Knitterfalten. Die Tischplatte ist zwar nur ca. 54 x 54 cm groß, reicht für meine Zwecke aber völlig aus. Alle Teile sind aus dem Baumarkt.

© Randolf Pohl

Für schnelle Fotos, für die ein Aufbau nicht erforderlich ist, verwende ich eine weiße Kunststoffplatte aus dem Baumarkt, die ich dann direkt von oben beleuchte.

Beispielfoto:

Um z. B. weiße oder schwarze Hintergründe zu erzeugen, werden spezielle Aufbauten empfohlen. Siehe dazu

http://www.heise.de/foto/artikel/Tabletop-Fotografie-So-gelingen-schwarze-und-weisse-Hintergruende-1446965.html

Wer sich intensiver mit der Objektfotografie beschäftigen möchte, findet im Internet eine ganze Menge an Informationen. Für das vorstehende Script habe ich Informationen aus

http://www.digitaler-fotokurs.de/Objektfotografie.html

https://www.youtube.com/watch?v=AeyIVlRownw

http://www.fotolism.us/2009/01/technik/tabletop-fotografie-fotografiert-wird-was-auf-den-tisch-kommt/

entnommen. Ferner habe ich in den Berichten über Objektfotografie in Digitalphoto 10/2015 und Canonfoto 01/2016 recherchiert.

© Randolf Pohl

Die folgenden Fotos zeigen die Entwicklung von meinen ersten Versuchen bis heute.

© Randolf Pohl

© Randolf Pohl